

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 47

Artikel: Zeichen und Wunder
Autor: Keiser, Lorenz / Urs [Ursinus, Lothar]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeichen und Wunder

Glauben Sie mir, ich würde Ihnen keine Toilettegeschichten erzählen, wenn ich nicht müsste. Schliesslich ist die Toilette einer der letzten privaten Orte des Alleinseins, ein Ort, der niemanden etwas angeht, nicht einmal mehr die Polizei. Aber ich muss, denn was ich zu sagen habe, ist von grosser Wichtigkeit. Es geht um die Invasion der Elektronik, und die findet weder in den Büros mit Bildschirmarbeitsplatz noch in den Warenhäusern mit Strichcoderegistrierkassen statt. Die wirkliche Invasion der Elektronik findet auf den Toiletten statt, unbemerkt, heimlich, unter Ausschluss der Öffentlichkeit sozusagen. Dieser ungeheuerlichen Tatsache bin ich auf die Spur gekommen, als ich auf der Toilette eines Cafés die Hände waschen wollte, wie man dies von Zeit zu Zeit zu tun pflegt.

Es begann damit, dass ich am Waschbecken stand und den Drehknopf für das Wasser suchte. Er war nicht rechts oder links des Wasserhahns, wie dies üblich ist, auch nicht dahinter, wie man das von gewissen futuristischen Lavabos her kennt, er war nirgends. Ich begann das Waschbecken genauer zu untersuchen, doch die Suche verlief ergebnislos. Anstelle des Wasserknopfs konnte ich nur die Aufschrift «Niagara Electronic» entdecken. Da kam ich auf den Gedanken, dass der Knopf vielleicht heruntergefallen sein könnte und kroch unter den Trog, um zu sehen, ob da etwas sei.

In diesem Moment betrat ein Herr im grauen Anzug die Toilette und blickte mich verwundert an, wie ich so am Boden herumkroch. Ich wusste nicht, dass er ein Prophet war. «Haben Sie etwas verloren?» fragte er mich freundlich. «Ich suche den Wasserknopf!» antwortete ich leicht verlegen. «Ich möchte die Hände waschen.» «Sie brauchen keinen Wasserknopf!» orakelte der Fremde mit tiefer Stimme. Verwirrt erhob ich mich vom Boden. «Halten sie einfach ihre Hände unter den Wasserhahn.» Ich gehorchte, und auf wundersame Weise begann das Wasser über meine Hände zu laufen.

Bevor ich mich bedanken konnte, war der Prophet in Richtung Toilette verschwunden, und als ich nun auch am Seifenautomaten, der «Atna Electronic» hiess, keinen Knopf und nichts entdecken konnte, das zur Her-

ausgabe des Inhalts geführt hätte, da fragte ich flehentlich in den Raum: «Wie bekomme ich Seife, bitte?» «Halten Sie einfach ihre Hände darunter!» ertönte die Stimme des Wissens hinter der verschlossenen Tür. Ich tat, wie mir geheissen, und augenblicklich spie das Gerät mit einem unangenehmen Geräusch eine Ladung Seife in meine Hände.

«Zeichen und Wunder», murmelte ich verstört, und als ich die Hände vom verhexten Seifenspenders zum Wassersesam zurückbewegte, da begann das köstliche Element auch sogleich wieder zu sprudeln. Ich befand mich im Zustand höchster Erregung. Als der Prophet zurückkam, fistelte ich mit einer Stimme, die sich vor Aufregung überschlug: «Trocknen! Abtrocknen, bitte!» Stumm deutet der Fremde auf das dritte Wunder im Raum, das den Namen «Hurrikan Electronic» trug. Sowie ich die Hände darunter hielt, begann die Windhose von sich aus warme Luft heranzublasen und hielt nicht inne, bevor meine Hände restlos trocken waren.

Leicht schwankend verliess ich die Toilette. Ich setzte mich an

meinen Platz und überlegte, zu welchem Glauben ich konvertieren sollte.

Meine Gedanken wurden dadurch gestört, dass der Prophet an meinen Tisch trat und sich als Vertreter der «WC-Electronic Company» vorstellte. «Es ist ein Wunder», stammelte ich begierig, «sagen sie mir, dass es ein Wunder ist, ich werde sofort zu den WC-Electronics übertreten!»

«Es sind die Wunder der Elektronik», begann der Fremde und dann erzählte er mir alles, erzählte von kleinen Chips, von Lichtschranken und Sensoren und bemerkte nicht, dass er mich damit meines ganzen Wunders beraubte. Doch je mehr ich meinen Glauben verlor, desto mehr begannen die Augen des Vertreters zu leuchten. Er berichtete mir von einem andern Café, auf dessen Toilette nur noch ein einziges Gerät stehe, das nacheinander Seife, Wasser und heisse Luft von sich gebe.

Die Stimme des gefallen Engels, die unaufhörlich vor sich hin schwatzte, versank in einem dichten Nebel; vor meinem geistigen

Auge entstand die Vision einer wundertätigen Welt, mit Fernsehern, die sich einschalten, wenn man sie anschaut, mit Kochherden, die kochen, wenn man eine Pfanne auf sie stellt, mit Wohnungen, die sich selber putzen, Tellern, die sich selber abwaschen, und Büchern, die sich selber lesen. Erst die Vorstellung von einer Toilette, wo man direkt in der WC-Schüssel auch noch die Hände waschen muss, riss mich unsanft aus meinem Traum. Mein Gegenüber redete immer noch auf mich ein: «... sind wir mit der Forschung soweit fortgeschritten, dass wir schon bald eine WC-Schüssel anbieten, in der man auch die Hände waschen kann!»

«Das habe ich schon gewusst!» antwortete ich finster. Die Augen des Vertreters weiteten sich. «Zeichen und Wunder», murmelte er. «Von dieser Erfindung hat bis heute noch niemand etwas erfahren. Ich wusste nicht, dass Sie ein Prophet sind.»

Verdrossen zahlte ich meinen Kaffee, der sich zum Glück noch nicht selber getrunken hatte, und verliess das Lokal. Der falsche Messias blickte mir verständnislos nach.

